

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mæckli, maître au gymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Das Rechnen und die Aufnahmeprüfung in die Mittelschule, im besondern in die Sekundarschule. — Buchbesprechungen. — Aktionskomitee zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise. — † William Baillod. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le problème de l'adolescence. — Vers la rénovation de notre chant scolaire. — La formation professionnelle du personnel enseignant primaire. — Divers.

Seit 10 langen Jahren regelmässig alle 14 Tage

erscheinen nun meine Inserate an dieser Stelle
Ihres Fachorganes! Haben Sie in diesen Jahren,
bei Vergebung Ihrer Aufträge, auch so regelmässig
an meine Firma gedacht?

H. Hiller-Mathys, Bern

Neuengasse 21, I. Stock

Anschauungs-Materialien — Schulwandschmuck
Schul-Projektion

Kaiser & Co. A.G., Bern

Marktgasse 39-41 - Telefon 22.222

empfehlen sich bestens für die
Ausführung Ihrer Schulmaterial-
Bestellungen.

Sorgfältige u. prompte Bedienung
sind unser Prinzip.

HUG



Damenpumps

von Fr. 6.80 an

Damenspangen

von Fr. 8.80 an

Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Universal-Janulus-Epidiaskop Mod. III

mit schlittenartigem Unterbau

das ideale Gerät für kleine und mittlere Schulen. Unerreicht
in Leistung und Preis, bequemer Handhabung und steter
Bereitschaft.

Listen oder unverbindliche Vorführung durch

Photohaus Bern

H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Montag** (siehe Mitteilung der Redaktion S. 604) in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstandssitzung Dienstag den 12. März, um 16 1/2 Uhr, in der Schulwarte: Vorbereitung der Hauptversammlung vom 20. März.

Voranzügen. Hauptversammlung am 20. März; Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz am 22. März.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Sonntag den 10. März, um 9 1/4 Uhr, beim Bärengraben. Begehung der Aareufer am Staudenrain (Englische Anlagen)-Dalmazi-Dählhölzli. Zweck siehe Textteil. Feldstecher mitnehmen. Kolleginnen und Kollegen der anstossenden Schulkreise in erster Linie willkommen.

NB. Am 22. März, um 17 Uhr, soll eine wichtige Sitzung des gesamten Ausschusses stattfinden. Bitte diesen Tag reservieren.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Sektionsversammlung Mittwoch den 13. März, um 14 Uhr, im Hotel Metropol in Bern. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Wahl eines Delegierten; 3. Abstimmungsergebnis betreffend Sektionsversammlungen; 4. Eingabe betreffend Gründung einer eigenen Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse; 5. Tätigkeitsprogramm 1935/36; 6. Verschiedenes. 15 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld: « Nationale und übernationale Erziehung. »

Sektion Trachselwald des B. L. V. Sektionsversammlung Donnerstag den 14. März, um 14 Uhr, im Hotel Bahnhof Lützelflüh. Traktanden: 1. Geschäftliches (Mutationen, Verschiedenes); 2. Vortrag von Herrn R. Studer über « Berufsberatung und Schule mit Einschluss der Schüler- und Lehrlingsstipendien. » Oberklassengesangbuch mitbringen.

Sektion Obersimmental des B. L. V. Singkonferenz Freitag den 15. März, um 13 1/2 Uhr, im Hotel zur Post in Zweisimmen.

Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 12. März, 10.20 Uhr, von Bern: Aus dem Leben der Ameisen. Vortrag von Dr. O. Schreyer, Hofwil.

14. März, 10.20 Uhr, von Zürich: Das Radioorchester spielt für die Schulfunkhörer. Mit Erläuterungen.

Geographiekurs Langnau. Die bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform führt einen Geographiekurs für Oberstufe vom 15.—17. April durch. Leiter Herr Dr. M. Nobs, Neuenegg. Anmeldungen sind zu richten an Klopfenstein, Lehrer, Lauperswil, Präsident der Sektion Ober-Emmental.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Samstag den 9. März, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 9. März, um 16 3/4 Uhr, im Unterweisungslokal Konolfingen.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Die nächste Uebung wird der Fastnacht wegen auf den Dienstag verlegt. Am Samstag dem 16. März findet ein Familienabend mit Veteranenenehrung statt, zu dem alle Mitglieder mit ihren Angehörigen erwartet werden.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Die Uebung vom 13. März fällt aus und wird auf den 20. März verlegt.

Lehrergesangsverein Interlaken. Nächste Uebung Mittwoch den 13. März, um 15 3/4 Uhr, im Schulhaus.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 15. März, um 17 1/2 Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangsverein Thun. Uebung Donnerstag den 14. März, um 16 1/2 Uhr, im Freienhof. Johannespassion von Schütz. Passionskonzerte: in Hilterfingen Samstag den 6. April, abends; in Thierachern Sonntag den 7. April, nachmittags; in Steffisburg Sonntag den 7. April, abends.

Lehrerturnverein Huttwil und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 16. März, um 14 Uhr, in der Turnhalle Huttwil. Bei Sportwetter Ski- oder Schlittschuh-Ausrüstung.

Zu verkaufen

wegen Platzmangel

Flügel

180 cm lang, wenig gebraucht, sehr gut erhalten, äusserst preiswert. Anfragen unter Chiffre P 1384 R an Publicitas Burgdorf

69

Klavier

Flohr Fr. 185.—; Thürmer, Burger & Jacobi, Wohlfahrt à Fr. 690.—, 750.—, 875.—, 950.—.

E. Zumbrennen, Bern
Gerechtigkeitgasse 44, Tel. 28.636

Klavier

zu verkaufen, Marke Hüni, m. Panzerplatten, sehr schön und klangvoll. Wwe. Boss-Zurschmiede, Wilderswil

65

Alle Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir als Spezialgeschäft sorgfältig und zu günstigen Preisen. Unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung

Mit freundlicher Empfehlung:

Ernst Ingold & Co. - Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf;
eigene Fabrikation und Verlag

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige Klein-Vervielfältiger für Schriften, Skizzen und Zeichnungen, der

USV-Stempel

Er stellt bereits das Kleinod vieler hundert schweiz. Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen. Ausgezeichnete Zeugnisse erster Fachmänner und Schulinstanzen.

(Normal)-Heftgrösse Fr. 25.— samt Zubehör

Postkartengrösse . . Fr. 14.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht vom Alleinversand:

B. Schoch, Oberwangen (Thurg.)
(vorm. R. Künzle) Praktische Hilfslehrrmittel



Reparaturen für Uhren
und Bijouterie

341

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile

erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6 a, Tel. 20.30

Sämtliche

301

Das Rechnen und die Aufnahmeprüfung in die Mittelschule, im besondern in die Sekundarschule.

Von A. Wüst, Bern.

Bei einer Aussprache zwischen Lehrern der Primarschule und Lehrern der Mittelschulen zeigte es sich mit grösster Deutlichkeit, wie gross die Schwierigkeiten einer geeigneten Auswahl der Schüler für die Mittelschulen sind. Die Primarlehrer weisen nach, dass viele der Aufgaben für das Kind des 4. Schuljahres viel zu schwer sind. Die Sekundarlehrer aber sagen, sie müssten doch Sicherungen treffen, damit nicht Kinder aufgenommen würden, die durch Nachhilfestunden und dergleichen auf die Prüfung eingedrillt und im Grunde ungeeignet für die Sekundarschule seien. Die Primarlehrer der obern Stufen klagen, die Primarschule sei ausgeraubt, und die Bevölkerung hält nicht mit dem Urteil zurück, die Sekundarschule leiste nicht, was ihr eigentlich als Aufgabe zukomme; denn sie nehme längst nicht mehr nur wirklich Begabte auf. Die Eltern wollen unter allen Umständen, dass ihre Kinder in die Sekundarschule eintreten können und üben auf die untern Schuljahre der Primarschule einen starken Druck aus. Der Primarlehrer möchte die Kinder seiner Klasse nicht benachteiligen; sie sollten auf die Prüfung vorbereitet sein wie die anderer Klassen. Sie dehnen das Pensum aus und verschärfen das Arbeitstempo. So haben wir einen wahren Teufelskreis: Die Sekundarschule muss sich notgedrungen gegen das Eindringen ungeeigneter Schüler wehren und stellt schwierigere Aufgaben. Der Primarlehrer will seine Kinder nicht benachteiligen und passt sich an. Eltern lassen Nachhilfestunden geben und erreichen, dass auch das wenigbegabte Kind die Aufgaben der letzten Prüfung lösen kann. Es folgt Abwehr durch neue Erhöhung der stofflichen Anforderungen und neue Anpassung und so fort, bis wir in einen Zustand geraten sind, der schwer auf den untern Schuljahren der Primarschule lastet und den Sekundarlehrern, die die Prüfungsaufgaben bereitstellen sollen, grosse Unannehmlichkeiten bereitet.

Eine der wesentlichsten Ursachen, die diesen Zustand herbeiführten, ist in der Anpassung der Primarschule an die Prüfungen zu suchen; die Schuld trifft also die Primarlehrer. Warum schliessen sie sich nicht zusammen und halten sich an die Pensen des Lehrplanes für die Primarschule? Dieser ist ja bestimmend und nicht irgendeine Aufnahmeprüfung. Die Primarlehrerschaft mag vom Druck der Eltern reden wie sie will, von der Schuld

einer stofflich übersteigerten Anpassung kann sie sich nicht freisprechen.

Wenn wir diese eben angeführte Tatsache nicht bestreiten können, so ist anderseits die Sekundarlehrerschaft am üblen Zustand durchaus mit-schuldig. Denn eine Anpassung hätte ja geradezu segensreich für die Primarschule werden können, nämlich dann, wenn jene die Prüfung «anpassungswert» gestaltet hätte. Das hat sie aber in erschreckend vielen Fällen nicht getan. Hätte man z. B. bei den sprachlichen Prüfungen statt des armseligen Reproduzierens ein Arbeiten des Kindes veranlasst in dem Sinne, wie es Hildebrand längst gefordert und begründet hat, so wäre ein lebendiges Sprachgut in der Primarschule gepflegt worden und nicht eine öde Reproduktionspauckerei an Stoffen aus der Zeit Franz Josefs in verschrobener, un-kindertümlicher Sprache betrieben worden. Wer die Prüfungsaufgaben im Rechnen durchliest, die Kollege Grogg in einem Heft gesammelt hat, kann sich ein Bild machen, wie weit sich diese Aufgaben vom Leben, vom Kind entfernt haben. So hatten die Primarlehrer wahrlich kein pädagogisches Gut als Vorbild und als Gegenstand der Anpassung.

Verfehltes Vorbild und kritiklose und übersteigerte Anpassung haben uns die heutige Prüfungsnot und die schwere Beunruhigung der untern Primarschulklassen verursacht. Wir kommen aus dieser Not nur heraus, wenn eine Aenderung des Prüfungsmodus eintritt und die verfehlte, übersteigerte Anpassung aufgegeben wird. Es bedarf der Umstellung auf beiden Seiten, sowohl bei der Primarschule als auch bei der Sekundarschule, und das kann sofort geschehen. Eine weitere Notwendigkeit ist — sie mag widersprechend erscheinen — die, dass die Sekundarschule zur wirklichen Begabtschule wird und vom Volke auch als solche anerkannt wird. Das aber braucht Zeit. Die Sekundarschule ist seinerzeit, als sie die Mehrung der Schülerzahl (Schaffung von Parallelklassen) und nicht die Qualität als Entwicklung und Fortschritt ansah, zu tief gestiegen, und der niedrige Maßstab hat sich zu sehr festgelegt, als dass man von heute auf morgen die Eltern auf einen andern umstellen könnte. Wäre die Sekundarschule eine wirkliche Begabtschule, so würden die Eltern ganz gewiss nicht so anmassend in ihren Forderungen betreffend Aufnahme sein, wie sie es jetzt sind. Das zeigt sich schon gegenüber dem Progymnasium; dort gibt es weniger zu diskutieren, wenn ein Kind abgelehnt wird. Was sagen die Eltern? «Mindestens in die Sekundarschule sollte

das Kind doch gehen können!» Wäre die Sekundarschule seinerzeit nicht so tief in ihren Anforderungen herabgegangen, so würde der Primarlehrer weniger beunruhigt sein, wenn ein mittelmässig begabtes Kind nicht von ihr aufgenommen wird.

Die Sekundarlehrer möchten ohne Zweifel das Niveau der Sekundarschule heben, das beweisen ja z. B. die übersetzten Anforderungen im Rechnen. Dies ist aber nicht der richtige Weg; es muss, wie gesagt, eine Aenderung im Prüfungsmodus gefordert werden.

Welche Aenderung also im Prüfungsmodus?

1. *Forderung: Mehr Zeit zur Prüfung.* Ein erster Schritt zur Gesundung wurde getan durch die Einführung des teilweisen prüfungslosen Uebertritts. Es brauchen nun nur die fraglichen Kinder geprüft zu werden. So wäre etwelcher Raum geschaffen für eine eingehendere Prüfung. Es muss aber noch mehr Zeit her! Es wäre doch eigenartig, wenn man glaubte, nicht etwa eine Woche hergeben zu dürfen, um eine Schulbahn von fünf Jahren zu entscheiden. Entweder besteht ein wesentlicher Wertunterschied zwischen dem Besuch der Primarschule und dem der Sekundarschule; dann opfert man mindestens eine Woche für die Prüfung; oder aber es besteht kein solcher; dann lohnt sich aber die Doppelspurigkeit Primarschule-Sekundarschule nicht.

2. *Forderung.* Die Prüfung soll eine doppelte sein: eine rückschauende und eine ausschauende. Was ist darunter gemeint? Bisher wurde das Kind daraufhin geprüft, was es erlernt hatte; die Prüfung war so eine Bestandesaufnahme. Es wurden die fertigen Ergebnisse der Prüfungsarbeiten bewertet. Das ist eine Prüfung, die gleichsam Rückschau hält über das Leben des Kindes.

Da aber der Rückschluss vom Ergebnis der Prüfungsarbeit auf die Begabung unzuverlässig ist — ein Vertreter des Progymnasiums hat das auch mit aller Deutlichkeit betont — muss sich der bisherigen Prüfungsart die Ausschau zugesellen, d. h. bei der Prüfung ist in Erfahrung zu bringen, wie sich das Kind zu einer völlig neuen Aufgabe stellt, wie es in der neuen Individuallage, in die es durch die Prüfung gestellt wird, sich benimmt, wie es sich den neuen Aufgaben anzupassen vermag, mit welcher Geschicklichkeit es eine Arbeit anpackt, ob es selbständig ein angemessenes Stück des Erkenntnis- oder Werkweges gehen kann und geht, ob es einer Sache etwas ansieht, kurz ob es geistig beweglich ist. Dieses gleichsam in die Zukunft weisende Verhalten des Kindes muss vom Prüfenden zu erkennen und zu bewerten gesucht werden.

Die Sekundarlehrer, die das Kind vor eine Dreisatzrechnung, vor Aufgaben in einem neuen Zahlenraum, Divisionen mit schwierigen Divisoren und dergleichen mehr stellen, möchten im Grunde jenes

zukunftsgerichtete Verhalten zu erfahren suchen. Aber weil sie das Ergebnis bewerten und nicht das Verhalten im Arbeitsprozess beobachten und dem Kinde keine den Umständen angemessene Handreichung bieten, wie es der Unterricht zum Erfassen von Neuem tut, ist ihr Vorgehen ganz verfehlt und wird zu einer Ueberforderung des Kindes. Wenn man ausschauend prüfen will, so darf nicht das fertige Ergebnis entscheidend sein, sondern der Arbeitsvorgang. Das fertige Arbeitsergebnis hat bei diesem Teil der Prüfung nur sekundäre Bedeutung.

So wäre also eine doppelte Prüfungsarbeit nötig. Sie braucht zeitlich nicht auseinanderzufallen. Zu diesen beiden Seiten der Prüfung mögen noch einige nähere Ausführungen geboten erscheinen.

a. *Die rückwärtsschauende Prüfung*, also die der Bestandesaufnahme an fertigem Können und anwendbarem Wissen dienende. Hier besteht die sehr wichtige Notwendigkeit der gehörigen Herabsetzung der bisherigen stofflichen Anforderungen; darin ist eingeschlossen die Forderung lebenswahrer und altersgemässer Stoffe. Man verlange an Wissen und Können nur das, *was die unterste Sekundarschulklasse für den Beginn und die Fortführung ihrer Arbeit wirklich nötig hat* und nicht in vielen Dingen schon das, was das Kind erst nach dem ersten Sekundarschuljahr wissen und können muss. Das erforderliche Wissen und fertige Können, das für die Erstjahrsarbeit der Sekundarschule nötig ist, ist gar nicht so gross, wie die Prüfungsaufgaben etwa vermuten liessen. Ja, Sekundarlehrer selber erklären ganz offen und ehrlich: «Wir begehren z. B. noch keine Fixigkeit in den schriftlichen Operationen und im mündlichen Addieren zweier dreistelliger Zahlen und dergleichen mehr. Uns wäre die Aufgeschlossenheit des Kindes viel dienlicher als ein unaltersgemässes Wissen und Können, das für viele ja nur ein Scheinwissen und -können ist.» Wie widerspruchsvoll sind aber dazu oft die Prüfungsaufgaben!

Darum weg mit den über das Pensum hinausgehenden Prüfungsaufgaben! Also gehöriger Stoffabbau. Ueber die Wirkung dieses Abbaues wird am Schlusse noch zu reden sein; soviel aber sei schon hier gesagt, dass den Primarlehrern der Vorwand für den einseitig und stofflich übersetzten Unterrichtsbetrieb mit ihrem Hinweis auf die Anforderungen auf die Aufnahmeprüfung glattweg aus der Hand genommen wird.

b. *Die ausschauende Prüfung.* Dieser kommt nun die Aufgabe zu, die Eignung des Kindes im besondern festzustellen. Sie ist freilich viel schwieriger als die rückschauende Prüfung, da sie nicht die messbaren Ergebnisse der Prüfungsarbeiten des Kindes zum Vergleich nimmt, sondern sein Verhalten und das Zusammenspiel seiner Kräfte. Hier gibt es kein Messen im naturwissenschaftlichen,

sondern eines im geisteswissenschaftlichen Sinne, d. h. es bedingt ein eigenartiges Durchschauen der kleinen Persönlichkeit. Die Einzelkräfte und Dispositionen wie Gedächtnis, Beobachtungsgabe, Urteilskraft, Ausdauer u. a. wird der Prüfende auch beobachten, aber nicht isoliert, sondern in ihrem Zusammenwirken. Denn bloss ein gutes Gedächtnis, so wertvoll dieses an sich ist, ohne gute Beobachtungsgabe und Urteilskraft macht das Kind noch lange nicht geeignet für die Sekundarschule. Ähnlich wie beim Körper die Koordination der Muskeln wichtig ist, so im Seelischen das Zusammenspiel der seelischen Kräfte.

Nur im Umgang mit dem Kinde, d. h. im unterrichtlichen Tun, kann der Prüfende solches beobachten und erkennen. Denn wie schon früher gesagt, ist der Rückschluss vom bestehenden Arbeitsergebnis auf die Kräfte unzuverlässig. Der Prüfende hat daher das Entstehen einer Arbeit und das Verhalten des Kindes zu beobachten. Ob das Ergebnis einer Rechnung richtig oder falsch ist, braucht deswegen nicht gleichgültig zu sein; aber es ist hier nicht primär entscheidend. Der Stoff wird bis zu einem gewissen Grad nebensächlich. Er ist bei dieser Prüfung nur Mittel zum Zweck, d. h. um in der Auseinandersetzung mit ihm das Verhalten des Kindes erfahren zu können. Es brauchen nicht Stoffe zu sein, die in der Primarschule durchgearbeitet worden sind, im Gegenteil, es dürfen, ja sollen neuartige sein. Da der Prüfende dem Kinde, wie es in der unterrichtlichen Arbeit erfolgt, Handreichung bietet, und es nicht wie bei der rückschauenden Prüfung ganz sich selbst überlässt, dürfen sogar relativ schwierige Stoffe in Arbeit genommen werden, ohne dass sie gleich eine Ueberforderung für das Kind bedeuten: z. B. darf hier ruhig die eigentätige Problemstellung einbezogen werden. Die Aufgeschlossenheit des Kindes lässt sich schon an einfachen Stoffen erkennen, z. B. ob es seinen Schluss: « Wenn 1 kg 75 Rp. kostet, so kosten 8 kg 8×75 Rp. » auch versteht oder nur hersagt.

In diesem Zusammenhange sei noch kurz etwas über die sogenannte Intelligenzprüfung gesagt. Diese Prüfung wollte durch Tests (Versuche) die Begabung des Kindes feststellen. Aus der bisherigen Erörterung ist aber zu erkennen, dass ihr das so wenig möglich wird wie der bisher üblichen rein stofflich orientierten, rückschauenden Prüfung, nämlich dann nicht, wenn sie nur das fertige Ergebnis bewertet, was ja auch geschah in den Bemühungen, sie — die Intelligenzprüfung — mathematisch auszuwerten. Wenn bei der Intelligenzprüfung nicht zugleich das Verhalten beobachtet und gewertet wird, so ist sie nichts anderes als eine Erweiterung der Methoden der Bestandesaufnahme über fertiges Können und Wissen, also der rückschauenden Prüfung, mit all ihren Zufälligkeiten.

Noch sei ein Wort gesagt zur Organisation der ausschauenden Prüfung. Sie muss die Form des Unterrichtes haben. Weil nun hiebei der Unterrichtende zum Teil durch Anordnungen und dergleichen in Anspruch genommen ist, wird es notwendig, dass noch ein Beobachter dabei ist. Das Progymnasium in Bern z. B. prüft bereits so. In Hamburg haben sich ein Mittellehrer und ein Primarlehrer in diese Arbeit geteilt, indem bald der eine, bald der andere prüfte oder beobachtete. Es gibt Fälle, wo die Prüfenden ein Kind rasch durchschaut haben, dagegen andere, wo es schwieriger ist, seine Eignung zu erkennen. Gerade solche Fälle kommen bei dem System des teilweisen prüfungslosen Uebertritts in Betracht, nämlich bei Kindern, deren Eignung ja im Zweifel steht. Zu einer solchen Prüfung muss mindestens eine Woche Zeit hergegeben werden. Dass durch eine solche Prüfung die Eignung eines Kindes besser beurteilt werden kann als durch eine nur einige Stunden dauernde Bestandesaufnahme, steht ausser Zweifel.

Welches wären die *möglichen Wirkungen der ausgebauten Prüfung?*

1. Die fortwährend stofflich übersteigerte Anpassung, dieser Teufelskreis, käme in Wegfall.

2. Da die Sekundarschule die Prüfungsaufgaben so stellen und die Prüfung so durchführen wird, dass die Aufgeschlossenheit des Kindes zur Beurteilung kommt, ist eine Anpassung der Primarschule nur von Gutem. Diese wäre dann bemüht, den Unterricht so zu gestalten, dass das Kind das Mindestmass an fertigem Können und Wissen auf kräftebildendem Wege erwerben könnte. Wir wollen uns klar sein, dass trotz des Stoffabbaues für die untern Klassen der Primarschule noch ein gutes Stück stofflicher Arbeit übrig bleibt.

3. Die Sekundarschule könnte das Begabungsniveau erhöhen, ohne dass das Kind bei der Prüfung vor Ueberforderungen gestellt würde.

4. Wenn die Sekundarschule ihr Begabungsniveau hebt, so wird der Primarlehrer weniger beunruhigt werden; denn mancher glaubte sich Vorwürfe machen zu müssen, wenn selbst ein nur mittelmässig begabtes Kind nicht von ihr aufgenommen wurde.

5. Die Primarschule würde weniger ausgeraubt werden. Viele Eltern würden sich leichter damit abfinden, dass ihr Kind den Weg durch die Primarschule gehen muss. Sobald sie wissen, dass bei der Aufnahmeprüfung die geistige Beweglichkeit und Aufgeschlossenheit des Kindes ganz besonders beurteilt wird, werden sie nicht schon die Lehrerin des ersten Schuljahres beunruhigen, wenn sie im ersten Schuljahr noch nicht das Einmaleins oder dergleichen einübt. Und wenn ihr Kind die Prüfung durchmachen muss, so können sie dem Lehrer nicht den Vorwurf machen, er liefere es dem Zufall aus.

6. Durch die geruhigere Arbeit in den untern Schuljahren wird der in der Primarschule verbleibende Schüler angemessener gefördert werden, als es bisher bei dem übersetzten Arbeitstempo geschah, und ebenso der künftige Sekundarschüler.

Zum Schluss: Jeder weiss, dass die ausschauende Prüfung, also jene, die des Kindes Kräfte, seine Grundhaltung, seine Anlagen, kurz die Gesamtpersönlichkeit Kind erkennen und sie für die Eignung zum Besuch der Begabtschule beurteilen will, sehr schwer ist, dass sie grosse Anforderungen an den Prüfenden in bezug auf Sachkenntnis, Scharfblick, seelisches Erfassen und Menschenkenntnis überhaupt stellt, und dass sie nicht jede Entwicklung voraussehen kann. Wäre es aber nicht ein schöner Lohn unserer Bemühungen zur Bessergestaltung der Aufnahmeprüfung, wenn es gelänge, dass die berüchtigte Bezeichnung « Vorbereitungs-klasse für die Sekundarschule » zum inhaltslosen Begriff und die Unterrichtsmethode in den untern Klassen der Primarschule die würde, von der Pestalozzi sagt:

« Mein Kind, das Kind meiner Methode, weiss und urteilt nicht über sein Alter, über seine Einsicht, über seinen Uebungs- und Erfahrungskreis hinaus. Was es aber weiss, das weiss es vollkommen. Worüber es urteilt aus sich selbst und dem Unterrichtsgang, den es geführt wurde, darüber ist sein Urteil vollendet. »¹⁾

Es dürfte wirklich an der Zeit sein aufzuhören, sich auf den Massenbetrieb der Prüfung oder dergleichen zu berufen, bloss durch stofflich über-setzte Prüfungsaufgaben den Mittelschüler auswählen und so den Andrang ungeeigneter Schüler in die Sekundarschule abwehren zu wollen.

Buchbesprechungen.

Karl Bürki, Schulinspektor, Unsere Landschule. Volksschule, Fortbildungsschule. Druck und Verlag der Verbandsdruckerei A.-G., Bern.

Um was es dem erfahrenen Schulmanne in seiner programmatischen Schrift geht, wird am deutlichsten ersichtlich, wenn ich einige seiner Forderungen im Wortlaut folgen lasse:

« Was die Schule an Bildungsstoff bringt, muss sich der Welt des Kindes einfügen, sich mit dieser Welt verschmelzen. »

« Bis ins letzte Schuljahr muss der Anschauungs- und Erfahrungskreis der Kinder vor allem andern Gegenstand des Unterrichts sein, d. h., der Unterricht muss ortsverbunden sein. »

« Stadt- und Landschulen müssen einen weitgehend verschiedenen Inhalt haben, wenn sie Heimatschulen und damit wirkliche Bildungsstätten sein wollen. »

« Alles Lernen ist im Nährboden der Heimat verwurzelt. »

« Wir müssen noch viel sorgfältiger, als es oft geschieht, bei der Stoffauswahl ins Auge fassen, was das Leben fordert. »

« Das wichtigste wird eine ganz gehörige Abrüstung des Stoffes sein, der Mut zur Lückenhaftigkeit. »

Diese aus ihrem Zusammenhange herausgegriffenen Forderungen des Verfassers legen, wie übrigens die

ganze höchst aktuelle und lesenswerte Schrift, den Finger auf das, was sich immer deutlicher als die grosse Schwäche unserer Schule enthüllt. Diese Schwäche ist ihre Lebensferne und, in sehr vielen Fällen, ihre Losgelöstheit vom Lebens- und Interesseskreis des Schülers, ihr Vorbeisehen und Vorbeigehen an den praktischen Forderungen des Lebens.

Eine praktische Schule fordert der Verfasser. Er geht einig mit der Forderung, die Schulinspektor Stucki schon vor Jahrzehnten aufgestellt hat: « Das Volk hat ein Recht zu verlangen, dass die Schule auf das Leben vorbereite, und nicht nur im allgemeinen, sondern auch in der speziellen Weise, dass sie Rücksicht nehme auf die Berufsart, welche in der Gegend die vorherrschende ist. »

Diese Forderung der Lebensnähe und der Abkehr von allem blossen Gedächtnisstoff erhebt Bürki auch der Fortbildungsschule gegenüber. Nicht Paragraphen gehören hierher, keine Systeme und keine Wissenschaft. « Der logische Gang der Wissenschaft », sagt er, « kann nie der Gang des Schulunterrichtes sein. »

In knappen Zügen, von Fach zu Fach fortschreitend, entwirft der Verfasser das Bild einer Volks- und Fortbildungsschule, wie sie von allen, die irgendwie mit ihr verbunden sind, immer eifriger erstrebt und immer hingebender verwirklicht werden muss: das Bild der lebensnahen Schule, die eine Stätte wirklicher Bildung ist.

Bürkis Ausführungen erheben nicht den Anspruch auf Neuheit und verblüffende Originalität. Ihre Weisheit ist alt.

Wie nötig aber ist es, dass wir sie heute und immer wieder vernehmen!

Als bedeutsame Aeusserung und entschiedenes Bekenntnis eines erfahrenen Schulmannes bleibt die vorliegende Schrift nicht ohne starke Wirkung. Sie sei zur Beachtung angelegentlichst empfohlen.

H. Wagner.

Bücher des Werdenden. Dr. Heinrich Meng, Basel, Strafen und Erziehen. Verlag Hans Huber, Bern.

An Grundsätzlichem enthält das kleine, flüssig geschriebene und anregende Buch etwa das, was die Artikelserie von Seminardirektor Dr. Schohaus, die im Sommer vorigen Jahres hier erschienen ist, den Lesern geboten hat. Sehr deutlich treten die Zusammenhänge mit der psychanalytischen Schule hervor, wenn sich der Verfasser auch gelegentlich in Gegensatz zu den Freudschen Theorien stellt. Umbildung, Zähmung der Triebe ist ihm Hauptangelegenheit des Erziehungsprozesses, ganz im Sinne Freuds, der dafür die Formel geprägt hat: « Das Individuum soll mit der geringsten Einbusse an Aktivität kulturfähig und sozial gemacht werden. » Wie im Gehirn des Kulturmenschen von heute noch das Gehirn des Tieres und des Primitiven erkennbar ist, so lauert auch in seiner Seele der Urmensch. Ohne Zwang und Disziplin, ohne Strafe, Verzicht und Opfer geht es nun einmal nicht.

Der Verfasser hat viel interessantes Material zusammengetragen, wenn auch nicht immer systematisch verarbeitet: Völkerkunde, Tierpsychologie, Strafrechtstheorien, Erfahrungen von Psychiatern, Ansichten von Philosophen und Psychologen, Aussagen von Kindern werden herangezogen. Oftmals geben die Ausführungen

¹⁾ Zitiert nach K. Bürki « Unsere Landschule ».

etwas zu sehr in die Breite auf Kosten der Tiefe. Aber das, was für den Pädagogen das Wichtigste ist, die Strafe im Dienste der Gewissensbildung, ihre Voraussetzungen im Kinde selbst und auch im Erzieher, ist klar herausgearbeitet. «Die Strafe wird nur dann zum Erziehungsmittel, wenn in der menschlichen Natur eine Bereitschaft zur Sühne besteht oder sich entwickelt. Ohne aktive Teilnahme des Kindes versagt jede Strafe.»

H. Stucki.

Heinrich Hanselmann, Vom Sinn des Leidens. Kart. Fr. 1. 60. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Verehrter, lieber Herr Professor! In Leysin las ich Ihr neues Büchlein: Vom Sinn des Leidens. Nirgends hätte ich es besser tun können. Zeit und Anschauungsstoff stehen mir in Hülle und Fülle zur Verfügung. An eigenen Erfahrungen fehlt es mir auch nicht. Wertvolle Einblicke in das Leben, Ringen und Leiden so vieler Kranker vertieften mein Wissen. So ging ich mit den nötigen Voraussetzungen an das Studium Ihres Büchleins. Ich glaube es verstanden zu haben.

Sie haben darin ausgesprochen, was wir hier oben oftmals recht stark fühlten, aber nicht aussprechen konnten, was wir in zahllosen Diskussionen ergründeten, aber nie recht klar in Worte zu fassen vermochten. Wie recht haben Sie! Viel Leid gibt es, das selbstverschuldet ist und mit gutem Willen verhütet, beseitigt werden kann!

Tiefer, bedeutungsvoller sind jene Leiden, die, scheinbar wahllos, diesen und jenen treffen, ihn aus dem tätigen Alltagsleben reißen und ihn in die Stille führen. Laut wird die Frage nach dem «Warum» gestellt. Es hebt ein Forschen an nach den letzten Dingen, nach dem Sinn des Lebens überhaupt, nach dem «Woher» und «Wohin» alles Seins. Wohl ihm, wenn er die «Grenzen der Menschheit» erkennen lernt, über die Krankheit hinauswächst, mit einem neuen Leben eigenartig wirklich rechnen lernt.

Wir verstehen Sie so gut, Herr Professor! Ob Sie vom Unsinn des Leidens, von der Leidverneinung, von der Selbstüberwindung des Leidens reden, oder ob Sie vom tiefsten Leid, von der Wendung im Leiden sprechen, wenn Sie ausführen, dass alles Leiden ein Rückruf des Menschen in seine Grenzen sei: Wir wissen Ihnen zu folgen. Wir haben ja viele der Stufen selbst erlebt, wir sehen den Kampf um den wahren Sinn des Leidens jeden Tag bei vielen uns Nahestehenden.

Ihnen blieb es vorbehalten, unsere Begriffe zu klären. Wir wissen Ihnen Dank dafür. Wir sind sicher, dass das Büchlein noch sehr vielen ein Helfer sein wird.

Sie haben im Vorwort Ihre Leser begrüßt als ein Mit-Leidender. Es grüßt Sie heute als Weggenosse Ihr dankbarer!

P. J. Kopp.

Aktionskomitee zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise.

Die bekannte Aarauerrede des Herrn Bundesrat Schulthess hat die Diskussion über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Schweiz wieder in den Vordergrund gerückt. Der Schweizerische Handels- und Industrieverein verlangt in einer Eingabe an den Bundesrat eine weitere Senkung der Preise und Löhne um «vorläufig» 20 %. Gegen diese Eingabe ist das

Aktionskomitee zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, dem auch die Nationale Aktionsgemeinschaft angehört, aufgetreten. Das Aktionskomitee hat eine ausführliche Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in der es gegen die Abbautendenzen auftritt und die Kriseninitiative verteidigt. Die Eingabe weist darauf hin, dass die Reduktion der Preise die Sachgüter entwertet und den Schuldner noch ärmer macht, als er heute schon ist. Eine Reduktion der Löhne müsste die Kaufkraft des Volkes schwer schädigen; die Steuerlasten würden steigen, statt dass sie reduziert werden könnten. Der Abbau hilft auch dem Export nichts. Der Export kann nur gehoben werden durch die Steigerung der Kaufkraft in unseren wichtigsten Absatzländern. Bezüglich der Kriseninitiative sagt die Eingabe: «Hauptzweck der Initiative ist die Sicherung einer ausreichenden Existenz für alle Schweizerbürger.» Dieser Satz wird von den Gegnern der Initiative herausgegriffen und bekämpft. Nun ist aber die Sicherung der Existenz aller Bürger das erste Ziel der staatlichen Politik überhaupt. Dieses Ziel ist eigentlich in der Bundesverfassung schon enthalten, spricht doch Art. 2 als von einem der drei Bundeszwecke: Förderung der Wohlfahrt der Eidgenossen.

Die Eingabe betont, dass der Weg, den die Kriseninitiative weist, die billigste Art der Krisenbekämpfung ist. Die Behauptungen, dass der Schweizerfranken gefährdet und die Bundesfinanzen ruiniert würden, sind unstichhaltig. Diese Behauptungen wurden nur aufgestellt, um dem Volke Angst vor der Initiative beizubringen.

Unsern Lesern ist bekannt, dass der Bundesrat beschlossen hat, die Volksabstimmung über die Kriseninitiative auf den 2. Juni anzusetzen. Ob dieser Termin eingehalten werden kann, steht zur Stunde noch nicht fest. Es hängt dies vom Ausgang der Verhandlungen in der Bundesversammlung ab. In der Bundesversammlung wird vielleicht der Wunsch nach einem Gegenvorschlag laut werden. Sollte ein solcher wirklich aufgestellt werden, so kann selbstverständlich die Abstimmung nicht am 2. Juni stattfinden. Andernfalls sollte die Abstimmung unbedingt möglichst rasch angesetzt werden. Nichts schadet der wirtschaftlichen Situation der Schweiz und der schweizerischen Währung so sehr als eine monatelange, heftige Diskussion für und gegen den Abbau und die Kriseninitiative.

Der Schweizerische Lehrerverein hat in seiner Delegiertenversammlung vom Jahre 1934 das Ziel der Initiative warm begrüßt, die endgültige Stellungnahme zu der Initiative aber den Sektionen überlassen. Der Bernische Lehrerverein wird dazu in seiner ordentlichen Abgeordnetenversammlung, die dieses Jahr schon Ende April oder anfangs Mai stattfinden wird, Stellung nehmen. Der kantonale-zürcherische Lehrerverein hat bereits an seiner Präsidentenkonferenz eine energische Resolution gegen den Preis- und Lohnabbau gefasst. Wir erinnern auch an die Resolution des Lehrervereins Bern-Stadt, der sich in seiner Versammlung vom 5. Dezember 1934 für die Kriseninitiative ausgesprochen hat.

O. Graf.

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1935/36

Preis Fr. 2.50

✠ William Baillod.

Am 27. Februar starb in Le Locle unerwartet rasch Herr William Baillod, Präsident der Société pédagogique de la Suisse romande. Herr W. Baillod war ein hervorragender Lehrer und Erzieher. Am Kongress der westschweizerischen Lehrerschaft in Montreux vom Jahre 1930 wurde er zum Präsidenten der Société pédagogique de la Suisse romande gewählt. Herr Baillod trat sofort in freundschaftliche Beziehungen zu der Leitung des Schweizerischen Lehrervereins. Er war ein eifriger Freund eines engen Zusammenarbeitens der beiden grossen schweizerischen Lehrerverbände. An den Konferenzen, die die Leitungen der beiden Verbände veranstalteten, nahm er lebhaften Anteil. Noch an der letzten Konferenz, die im November 1934 stattfand, sprach er energisch für die Aufrechterhaltung unserer öffentlichen Volksschule, wie sie durch Art. 27 der Bundesverfassung garantiert ist. Seine letzte Arbeit auf verbandspolitischem Gebiet war der Entwurf zu einem Abkommen zwischen dem Schweizerischen Lehrerverein und der Romande, das eine reibungslose und enge Zusammenarbeit gewährleisten soll.

An der Trauerfeier sprach im Namen der Romande deren Vizepräsident, Herr J. Rochat, Le Locle, im Namen des Schweizerischen Lehrervereins Zentralsekretär Graf in Bern und im Namen der Société pédagogique jurassienne, Herrn W. Wuest, Moutier. Der Schweizerische Lehrerverein legte an der Bahre des Verstorbenen einen Kranz nieder.

O. G.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Laupen des B. L. V. Nach Behandlung der geschäftlichen Traktanden hörte unsere Sektion in ihrer Frühjahrsversammlung im Schulhaus Laupen einen Vortrag über das Thema « Nationale und übernationale Erziehung ». Der Referent, Kollege Hans Beyeler von Neuenegg, ging aus von dem naturbedingten Gedanken der Gemeinschaft. Von der Familie über Gemeinde und Staat baute er die Brücke zu dem, was wir die Nation nennen. Die Nation, das politische Schlagwort unserer Zeit, wurde gedeutet als die Gemeinschaft eines schicksalverbundenen, durch die Geschichte zusammengeschweissten Volkes. Die Grenze eines gesunden Sinnes für Nation liegt etwa zwischen den Begriffen « national » und « nationalistisch ». Die Demokratie als natürliche und hochstehende Staatsform bedingt ein Bürgertum, das durch Erziehung den Sinn für Gemeinschaft erworben hat. Wenn wir auf diese Weise die Existenz der Nation für unser Volk bejahen und die Achtung vor ihr beanspruchen, so müssen wir das gleiche Recht auch allen andern Nationen zugestehen. Das führt zu übernationalem Verständnis. Ein Anhalten des Gemeinschaftssinnes an den nationalen Grenzen wäre eine Inkonzsequenz.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen zeigte der Vortragende, wie der Gemeinschaftssinn sich in der Schule pflanzen, wie er sich hegen und pflegen lässt. Geschichte und Geographie, vor allem auch der Unterricht in der Naturkunde, schaffen Gelegenheit dazu. Letzten Endes baut sich ja, wie der Vortragende schloss, das ganze Gebäude des nationalen und übernationalen Verstehens auf über dem Wort « Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! ». Der wohldurchdachte und mit feinsinnigen Zitaten geschmückte Vortrag fand den ungeteilten Beifall aller Anwesenden und wurde bestens verdankt.

H.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Trotz Grippe und vielfachen andern Abhaltungsgründen war unsere Februerversammlung

im « Stadthaus » zu Burgdorf recht gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Matter in Alchenstorf, hatte die Freude, als Gäste Herrn Erziehungsdirektor Dr. Rudolf, zu begrüßen, ferner die Herren Schulinspektoren Bürki und Friedli. Dr. Kleinert, Sekretär der Unterrichtsdirektion, alt Schulinspektor Linder, Burgdorf. Herr Matter kam einer Dankeschuld nach, als er des verstorbenen Kollegen Alfred Loosli, alt Lehrer, Burgdorf, gedachte. Freund Alfred Loosli stand mehrmals unserer Sektion in früheren Jahren als gewandter Präsident vor, war ein begeisterter und angesehener Erzieher, der seine freie Zeit zahlreichen gemeinnützigen Werken widmete. Bis zu seinem Ableben war er Direktionspräsident der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf. — Sodann wurde dem Lehrerengesangsverein eine Subvention von Fr. 100 bewilligt.

Die Veteranenehrung nahm einen ansprechenden Verlauf. Zu ehren waren Frl. Graber, Lehrerin in Kirchberg und G. Scheidegger, Oberlehrer, Rüttligen-Alchenflüh, die beide 80 Semester bernischen Schuldienst hinter sich haben. Frl. Graber lehnte in ihrer Bescheidenheit eine Ehrung, die doch so reichlich verdient war, ab, und blieb leider der Versammlung auch fern. Herr Inspektor Friedli würdigte in einer kurzen, trafen Ansprache die Schularbeit des Kollegen Scheidegger. Die Anerkennung, die Gottfried Scheidegger in seinem Wirkungskreis geniesst, zeigt ihm, dass unser Volk die treue Pflichterfüllung wohl zu würdigen weiss. Eltern und ehemalige Schüler danken ihm für die Mühe reichlich, die er sich gibt. Mit der Jugend blieb der Jubilar jung im Herzen und im Geist.

Gottfried Scheidegger sprach von seinem arbeits- und erlebnisreichen Leben. Als Knabe hatte er einen täglichen Schulweg aus dem Luzerner Hinterland in die Sekundarschule Huttwil von mehr als zwei Stunden (12 Kilometer). Dabei kam er nicht ein einziges Mal zu spät in die Schule, gehörte im Gegenteil oft zu jenen, die die Schule zuerst betraten. 1894 verliess er als Zögling der 56. Promotion das Seminar Hofwil, wurde Lehrer an der Gesamtschule Aeugstern, Gemeinde Rüegsau, später an der Mittelschule Ersigen und wirkt seit 1899 ununterbrochen an der Oberschule Rüttligen-Alchenflüh, wo er kürzlich im neuen Schulhaus seine schöne Schulstube erhalten hat.

Die Glückwünsche der Kollegenschaft übermittelte in einer sympathischen Ansprache Herr Matter.

Dann hatten wir die Freude, ein ausgezeichnetes Referat von Herrn Unterrichtsdirektor Dr. Rudolf zu hören. Er sprach über nationale und übernationale Erziehung. Wir müssen uns mit einigen wenigen Hinweisen begnügen, in der Hoffnung, dass das Schulblatt die tiefeschürfende Arbeit später einmal unverkürzt bringen könne. Der Referent führte aus, dass das Thema charakterisiert ist durch das Wort « Erziehung » als pädagogisch-technische Frage, durch die Beiwörter « national » und « übernational » aber von der Schule weg in den höhern Raum des Staatswesens führt. Die Politik ist allerdings kein Schulfach; trotzdem hat die Schule schon ihre bestimmte Aufgabe. Uebernationale Erziehung heisst nicht internationale Erziehung. Uebernationale Erziehung ist die Pflege derjenigen Gesinnungen, die nicht im Nationalen stehen bleiben. Das nationale Ziel der Erziehung muss allerdings an erster Stelle stehen. Das kann auch der eingefleischteste Internationalist nicht bestreiten. Extreme marxistische Theoretiker haben zwar erklärt, dass nationale Ziele und Gemütswerte verblieben sind. Unsere Arbeiter denken indes wohl marxistisch, aber daneben auch national. Es ist klar, dass eine Politik der Isolierung der Nationen nicht richtig wäre. Durch die Entwicklung des Verkehrs sind die Völker enger zusammengedrückt, voneinander abhängiger als früher. Gerade wir Schweizer wissen das sehr gut, haben wir doch grosse internationale Verkehrslinien gebaut, die diesen Verkehr pflegen. Denken wir daran, wie wir wirtschaftlich vom Ausland abhängig sind. Aber auch ein geistiger Nationalismus müsste ein geistiges Verarmen

mit sich bringen. Nationales Bewusstsein und internationales Verständnis müssen nebeneinander stehen, miteinander gepflegt werden. Schon unsere grossen Klassiker haben darauf hingewiesen. Schiller schrieb: « Seid umschlungen Millionen! » Er hat sich damit ohne Einschränkung auf die Seite der grossen Menschheitsidee gestellt. Aber Schiller richtet auch die dringende Mahnung an uns: « Ans Vaterland, ans teure, schliess' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen! » Wir empfinden diese Mahnung durchaus nicht als Widerspruch. Goethe, der grösste Geist der deutschen Nation, hat erklärt, er sei Weltbürger. Im « Egmont » aber feiert er den tragischen Freiheitskampf eines Volkes gegen fremde Unterdrücker. So dachten unsere grossen Klassiker national und übernational zugleich. Sie standen nicht nur über der eigenen, sondern über allen Nationen, dachten universell. Wo der nationale Ruf engherzig wird, steht immer das Geschäft dahinter. Gottfried Keller dachte durchaus national; aber er hat auch deutlich erklärt, dass er sich mit dem biedereren Schweizergeiste allein nicht zufrieden geben könne.

Die heutige Welt ist leider in der ruhigen Würdigung internationaler Zusammenhänge, in der Kritik und der kritiklosen Schwärmerei für das Fremde kompasslos geworden. Es kann vorkommen, dass ein schneidiger Schweizer sich in der Verurteilung des internationalen Marxismus nicht genug tun kann, dass er sich aber nicht schämt, für sein Geschäft die Zulassung fremder Arbeiter zu verlangen, weil diese einige Rappen billiger arbeiten.

Unser Staatsgefühl war zu gewissen Zeiten höher entwickelt als heute. Wenn unsere Geschichte auch nicht rein und fleckenlos ist, so enthält sie doch Glanzzeiten. Auf alle Fälle haben wir in den 600 Jahren des Zusammenseins den Beweis der Lebensfähigkeit unseres Staates erbracht, haben eine deutliche Originalität unserer inneren Kraft herausgearbeitet. Die Eigenart der republikanisch-demokratischen Staatsform, der Umstand, dass unser Land vier Rassen und Sprachstämme nebeneinander hat, ohne dass das Gefühl der unterdrückten Minderheit aufkommt, lassen uns daran denken, dass andere Staaten in dieser Beziehung viel schlimmer dastehen. Wir haben ein Recht darauf, auf unsere Eigenart stolz zu sein, dürfen nationale Gesinnung pflegen, befestigen und verbessern. Wir dürfen die Pflege des nationalen Bewusstseins nicht dem Zufall, der Strasse überlassen, vielmehr schon in der Schule mithelfen, einen tragfähigen Patriotismus zu schaffen. Es gibt allerdings kein besonderes Schulfach für diese Erziehung zu nationalem Denken; aber in der deutschen Sprache, in der Geschichte, der Geographie, im fremdsprachlichen Unterricht bieten sich viele Gelegenheiten. Der Lehrer hat Gelegenheit, dahin zu wirken, dass sich eine Minderheit loyal der Mehrheit unterwirft, dass diese Mehrheit loyal bleibt. Er kann im täglichen Schulbetrieb den guten demokratischen Geist fördern.

Der Redner schloss mit der Feststellung, dass kein Mensch ohne die Hilfe eines staatlichen Gemeinwesens leben kann. Unser heutiger Staat leistet, verglichen mit früheren Staaten, unendlich viel mehr für den Bürger und fordert viel weniger als der frühere Obrigkeits- und Klassenstaat. Gewiss ist auch er noch nicht vollkommen; aber die Demokratie leistet Höchstes, wie keine andere Staatsform. Diese Einsicht den Schülern mitzugeben ist selbstverständliche Pflicht der Staatsschule.

F. V.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz.* Letzten Sonntag den 3. März war eine Begehung des Bremgartenwaldrandes und der Engeallee angeordnet. Zweck der Veranstaltung: Beobachtung vorhandener Nistkasten. Auswahl von Nistkastenstandorten und Schutzgehölsen.

Sonntag morgens, gerade als man sich zur Teilnahme hätte entschliessen sollen, fiel der Schnee in dichten Flocken; die Aussicht auf ein arges « Gflotsch » war nicht ermutigend für eine Exkursion.

Und doch fanden sich beim « Studerstein », pünktlich zur festgesetzten Zeit, sieben Aufrechte zusammen, nicht um ein gemeinsames Fährlein zu bewundern, sondern um die Bäume nach Nistkasten abzusuchen. Gute und schlechte Beispiele zeigten sich in buntem Wechsel; am besten präsentierten sich die Berlepschen Kasten, zum Teil von einem der anwesenden Kollegen schon vor Jahren verteilt. Ein neu angebrachter Kasten wurde kritisiert, weil im Verhältnis zur Gesamtgrösse das Flugloch viel zu gross befunden wurde.

Aber gerade aus genanntem Loch schlüpfte, wie um unser Urteil zu missbilligen, ein munterer Siebenschläfer, flitzte behende auf das Dach des Kastens, und von da gewann er flink kletternd den Aststumpf eines benachbarten Baumes. Dort setzte er sich hin, schleckte seine Pfoten, legte sein buschiges Schwänzchen über den Rücken und gab uns Gelegenheit, ihn in aller Ruhe mit unsern Feldstechern zu betrachten. Was wir noch alles beobachten konnten, sei nicht verraten. Die Kollegen im Felsenaushulhaus sind um die Natur, die ihr Schulhaus umgibt, zu beneiden. Gelegenheiten zur Naturbeobachtung mit den Schülern sind hier reichlich vorhanden. Einen ausführlichen Bericht wird uns Kollege Dr. Keiser nach einer zweiten Begehung bringen.

Weil sicher nicht wenige Kolleginnen und Kollegen bei günstiger Witterung gerne teilgenommen hätten, soll nächsten Sonntag den 10. März eine zweite solche Begehung mit dem gleichen Zweck stattfinden, diesmal durch ein anderes Gebiet (siehe Vereinsanzeigen).

Besten Dank diesmal den Kollegen von der Länggasse, welche die Initiative ergriffen hatten, und unsern unermüdlichen Vogelkenner. Wir sind gewiss, dass auch an der Aare zwischen Bärengaben und Dählhölzli Ueberraschungen unser warten.

Ed. Frey.

Alte Sektion Thierachern des B. L. V. Unter dem Vorsitz des Herrn Karl Indermühle, Lehrer in Forst-Längenbühl, versammelte sich die alte Sektion Thierachern des bernischen Lehrervereins auf dem Weiersbühl bei Uebeschi, um ein Referat von Herrn Sekundarlehrer Hans Brönnimann aus Uetendorf über die Fliegerei anzuhören. Mit einem historischen Rückblick wurde der sehr ansprechende Vortrag eingeleitet. Er führte unter anderem aus: Der Drache ist wohl die älteste Form der Flugmaschine. Schon die Griechen befassten sich mit Fragen der Fliegerei. Eine wichtige Rolle spielte im Mittelalter der Wunsch, fliegen zu können. Ernsthafte Arbeit leistete auf diesem Gebiet bereits Leonardo da Vinci. Pionierarbeit leisteten später die Franzosen. 1783 wurde in Paris ein Ballon mit Heissluft gefüllt; dann kamen die ersten Versuche mit Lenkballonen. Durch die Beobachtung der Vögel im Flug wurden wertvolle Kenntnisse erarbeitet. Einen aussergewöhnlich grossen Aufschwung im Flugwesen brachte dann der Weltkrieg.

Nach diesen Ausführungen historischen Charakters ging der Referent auf Einzelheiten der Flugzeugentwicklung in technischer Hinsicht ein. Namentlich überraschte es, zu vernehmen, dass infolge der sehr geschickten Konstruktion des Flügels die Oberseite desselben $\frac{2}{3}$ des Gesamtgewichtes des Flugzeuges zu tragen hat (Saugwirkung) und die Unterseite dagegen nur $\frac{1}{3}$.

Uebersaus hübsch war der dritte Teil des Vortrages, der sich mit der Praxis des Fliegens befasste. Die eingeflochtenen eigenen Erlebnisse des Referenten gaben dem ganzen Vortrage eine besondere Note und erweckten bei den Zuhörern grosses Interesse. Mit lebhaftem Beifall wurden die Ausführungen aufgenommen und vom Vorsitzenden verdankt.

Anschliessend fand eine kurze und schlichte Feier für den aus dem Lehramt scheidenden Lehrer *Alfred Weber* in Uebeschi statt. Herr Fritz Indermühle, Lehrer in Thierachern, hielt eine flotte Ansprache. Herr Weber stand 41 $\frac{1}{2}$ Jahre im bernischen Schuldienst. Er besuchte das bernische Staatsseminar, wirkte nachher drei Jahre als junger Lehrer in Trub und bezog damals eine Gesamtbesoldung von Fr. 800 jährlich. Dann

wurde Alfred Weber nach Wiedlisbach gewählt. Im Jahre 1903 kam er nach Uebeschi. Hier amtierte er während 32 Jahren mit viel Liebe und Hingabe und grösster Aufopferung an der Oberschule. Daneben leistete er eine grosse Arbeit im öffentlichen Leben. Ihm ist es zum Teil zu verdanken, dass die Feldschützen Uebeschi weit über die Grenzen des Kantons hinaus bekannt wurden. Er war aber auch ein eifriger Sänger. 20 Jahre lang dirigierte er einen Männerchor, 7 Jahre lang einen gemischten Chor und ferner einen Frauenchor. Dann gehörte er auch der Musikgesellschaft an. In öffentlichen Versammlungen wurde sein klares Urteil sehr geschätzt. In frühern Jahren präsidierte Alfred Weber die alte Sektion Thierachern des bernischen Lehrervereins. Hier im Kreise seiner Kollegen suchte er gerne Erholung. Nach den warmempfundenen Worten des Herrn Indermühle dankte Herr Weber für die ihm zuteil gewordene Ehrung und die ihm geschenkten Blumen herzlich. Schlicht erzählte er von seiner schweren Jugend, seinem Wirken als Lehrer und wünschte der «alten Konferenz Thierachern» weiterhin ein gutes Gedeihen. Nach dieser Feier wurde als neuer Vorort Utendorf bestimmt. Das Präsidium wurde Herrn Sekundarlehrer Hans Brönnimann übertragen. H. H.

Verschiedenes.

Wichtige Mitteilung der Redaktion. Die nächste Nummer ist der Eröffnung der Berner Schulwarte gewidmet. Sie erscheint gleichzeitig mit der Einweihungsfeier: Mittwoch den 13. März. Aus diesem Grund muss der **Redaktionschluss auf Montag den 11. März vorgeschoben werden.** Alle Mitarbeiter und Einsender von Vereinsanzeigen werden dringend gebeten, von dieser Aenderung Vormerk zu nehmen.

Berner Schulwarte. Wegen der Eröffnungsfeier (Bauübergabe) ist die Ausleihe am 13. März den ganzen Tag geschlossen.

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, dass die *Schülerzeichnungen der Jugendkunstklasse von Prof. Cizek in Wien* voraussichtlich schon in diesem Sommer in der Schulwarte ebenfalls gezeigt werden. Die Direktion.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Arbeitsprogramm 1935. Die Hauptversammlung hat folgende Kurse beschlossen, die durchzuführen sind, wenn sich genügend Teilnehmer dazu anmelden und die notwendigen Geldmittel zur Verfügung stehen werden.

A. Didaktische Kurse:

1. Gesamtunterricht Unterstufe, Interlaken, 1 Woche.
2. Wandtafelzeichnen, untere Mittelstufe, Bern, 5 bis 6 Nachmittage.
3. Modellieren für Anfänger, Bern, 3 bis 4 Nachmittage.
4. Arbeiten am Sandkasten für Anfänger, Bern, 2 Tage.
5. Naturkunde, 3. und 4. Schuljahr, Bern, 3 Tage in den Frühlingsferien.
6. Geographie, Oberstufe, Langnau, 3 Tage.
7. Biologie, Köniz, 1 Woche.
8. Zeichnungskurs im Simmental, 1 Woche.
9. Physikkurs, Bern, 14 Tage.
10. Biologie, Thun, 1 Woche.
11. Heimatkunde, 3. und 4. Schuljahr, Spiez, 1 Woche.

B. Technische Kurse:

1. Hobelbankarbeiten, Fortbildungskurs, Langenthal, 2 Wochen.
2. Hobelbankarbeiten, Fortbildungskurs, Thun, 2 Wochen.
3. Peddigrohrflechten, Interlaken, 10 Tage.
4. Kartonnagearbeiten, Anfängerkurs, Spiez, 2×2 Wochen.
5. Hobelbankarbeiten, Anfängerkurs, Langnau, 2×2 Wochen.
6. Waldbegehung, Grauholzwald, 1 Nachmittag.
7. Herstellung von Nistkasten, Bern, 2 Nachmittage im Februar.

Die Kurse werden jeweilen noch im Berner Schulblatt ausgeschrieben und Ort und Zeit bekanntgegeben.

Die Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag bis Mitte März mittels Einzahlungsschein einzuzahlen. Nachher erfolgt Einzug per Nachnahme. Der Vorstand.

Ferienkurse von «Freizeit und Bildung». Die Vereinigung «Freizeit und Bildung» veranstaltet während der Schulferien 1935 wiederum in landschaftlich schönen Gegenden der Schweiz eine Reihe von Kursen über wesentliche Fragen unserer Zeit und Probleme der persönlichen Lebensführung. Während der Osterferien finden folgende Kurse statt:

Vom 14.—22. April in Rüdlingen bei Eglisau: *Wirtschaftskrise und Lösungsversuche von heute.* Soziale und ethische Fragen, Besitz und Arbeit, Ansatzpunkte heutiger Reformbestrebungen, weltanschauliche Verwurzelung, beleuchtet durch Vertreter des Jungliberalismus, Sozialismus, Panidealismus, der Freiwirtschaft. Der Kurs will vor allem einer Problemvertiefung und gegenseitigen Verständigung dienen.

Vom 13.—22. April im Landerziehungsheim Hof-Oberkirch bei Kaltbrunn am obern Zürichsee: *Ostersingwoche,* Passions- und Ostermusik in Liedern und grössern Werken, Frühlingslieder. Singen mit Instrumenten. Leitung: Alfred und Frau Klara Stern, Zürich.

Vom 3.—11. April: *Kunstgeschichtliche und kunstpsychologische Studienfahrt* im Autocar nach Mittelitalien, Ravenna, Urbino, Assisi, Florenz, Riviera. Besuch der schönsten Landschaften, Städte, Kunstwerke. Leitung: Dr. Hugo Debrunner, Zürich.

Das eben erschienene Arbeitsprogramm orientiert auch über die Sommer- und Herbstkurse: Zeichnen und Malen (Ernst Wehrli); Wie kann ein neues Gemeinschaftsleben entstehen? (Dr. Debrunner); Lebens- und Erziehungsfragen des Kleinkindes (Gertrud Debrunner-Treichler); Naturkundewoche (Dr. chem. F. Kauffungen); Schweiz. Gegenwartsprobleme (Dr. Adolf Guggenbühl, Schweizer-Spiegel); Künstlerisches Schaffen (Karl Hanny); Gymnastikkurs (Hedy Bender).

Kurskosten (Pension und Kursgeld) durchschnittlich Fr. 6 pro Tag für Gruppenlager, Fr. 7. 50 für Einzelzimmer. Nähere Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat von «Freizeit und Bildung», Cäcilienstrasse 5, Zürich 7.

Jugend und Gesundheit. Am 15. April soll im Pestalozzianum (Beckenhof) Zürich diese Ausstellung eröffnet werden. Erwünscht ist die Mitwirkung aller Kreise, Vereine und Persönlichkeiten, die etwas beitragen können zum Thema der Ausstellung. Arbeiten aus der Schule selbst, die zeigen, was eine nüchterne, frohe und aufgeklärte Jugend zu leisten imstande ist und wie sie den Gefahren der Ueberkultivierung zu entgehen vermag, sind besonders willkommen. Die Gegenstände und Arbeiten sind an die Leitung im Beckenhof Zürich zu senden. Diese gibt auch weitere Auskunft über die Veranstaltung.

Wandergruppen junger Auslandschweizer. Die Stiftung Pro Juventute wird wie im letzten Jahr auch diesen Sommer Wandergruppen für junge Auslandschweizer im Alter zwischen 17 und 22 Jahren durchführen. Vorgesehen sind drei Gruppen, und zwar zwei für Burschen und eine für Mädchen. Zweck dieser Reisen ist, unsere jungen Landsleute mit der Heimat, ihrer Bevölkerung und ihren Verhältnissen bekannt zu machen. Es ist zu hoffen, dass diese Wandergruppen das Band zwischen der Heimat und unsern Kolonien draussen fester knüpfen werden.

Beim Austritt aus der Schule. Wer sich daran gewöhnt hat, seinen Schülern oder Schutzbefohlenen ein kleines mahnendes Wort ins Leben hinaus zu geben, möge in diesem Frühjahr zu einem hübschen Hefte greifen, das der Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen herausgibt. Es ist die Erzählung «In Bergnot» von Adolf Haller, mit kräftigen Bildern von Willy Wenk. Die Erzählung kommt dem romantischen jugendlichen Gefühl entgegen und weist in taktvoller Art auf gewisse Gefahren hin. Sie kann zum Preise von 20 Rp. beim SVALUL in Bern bestellt werden.

(Fortsetzung des deutschen Teils siehe Umschlagseite III.)

Le problème de l'adolescence.

(Suite.)

Dans ces trois Etats, Allemagne, Russie, Italie, les gouvernements tiennent complètement en mains l'éducation de l'enfance et de l'adolescence et l'utilisent à leurs fins propres dont l'avenir dira si elles sont utiles ou préjudiciables au monde de demain. Dans les autres pays, à côté des cercles officiels, une quantité d'œuvres privées se préoccupent de la jeunesse, soit dans des buts éducatifs, ou pour des fins politiques.

En France, après les formations cléricales qui, depuis longtemps, s'efforcent d'endoctriner les adolescents, nous avons vu surgir nombre d'organisations à caractère politique qui veulent canaliser à leur profit le désarroi des jeunes.

Les propagandistes catholiques voient dans le patronage « l'organisme le plus important de la conquête religieuse du peuple et l'arme maîtresse pour la formation des jeunes ». Ainsi s'exprime le Père Lhande, organisateur des œuvres catholiques dans la banlieue rouge. « Le patronage, dit-il, permet d'atteindre indistinctement les enfants des foyers chrétiens et ceux qui, élevés dans les écoles laïques, sans lui, échapperaient généralement à l'action du prêtre. Il devient un correctif puissant aux idées subversives que renferme trop souvent l'enseignement des maîtres enrôlés dans les milices du socialisme et de l'anarchie. »

1^o La Fédération gymnastique et sportive des patronages de France, agréée et subventionnée par le Ministère de la Guerre, comptait, en 1930, 2600 clubs et 360 000 membres.

2^o L'Association catholique de la jeunesse française, fondée par Albert de Mun, section française de l'Internationale de la jeunesse catholique, possède 3300 groupes locaux, 150 000 membres, 82 journaux et revues.

3^o Les Jeunesses étudiantes chrétiennes ou jécistes, ont été fondées en 1927 pour la christianisation des lycées, collèges, écoles primaires supérieures, techniques et professionnelles.

4^o Les Jeunesses ouvrières chrétiennes ont un journal, La jeunesse ouvrière, tirant à 85 000 exemplaires.

5^o Le Scoutisme catholique (Scouts de France) organisé à partir de 1920, rassemble 1000 groupes, 40 000 membres.

Sur les six millions de Français et de Françaises de 15 à 24 ans, les formations fascistes n'englobent qu'une infime minorité, mais c'est une minorité turbulente qui essaie de donner illusion sur sa véritable force:

La seule formation importante, celle des Jeunesses patriotes, n'atteint pas 100 000 membres.

Mais l'absence de débouchés pour la jeunesse intellectuelle, l'écart de plus en plus grand entre le nombre croissant des étudiants et le nombre qui va en se restreignant des carrières libérales, crée un malaise indéniable.

Les organisations à caractère laïque ou républicain s'efforcent bien de maintenir les forces vives de la jeunesse au service des libertés démocratiques et d'un idéal de paix et de justice:

a. la Ligue française de l'enseignement, sur le plan strictement éducatif;

b. les Jeunesses laïques et républicaines, les Jeunesses socialistes, sur le plan politique.

La Ligue française de l'enseignement, œuvre d'instruction et d'éducation populaire, fondée en 1877 par Jean Macé, est devenue, en 1925, la Confédération nationale des œuvres laïques de France.

Son but était, dès l'origine, bien défini: « Provoquer, par tous les moyens, l'initiative individuelle pour la propagation de l'instruction et de l'éducation populaires ».

Elle compte 5000 sociétés en 1914, 20 000 en 1933, groupant 500 000 membres majeurs, autant d'enfants, de jeunes gens et de jeunes filles qui traitent de toutes les questions intéressant la jeunesse.

Sur l'initiative de la Confédération générale du travail, un Comité d'entente a été fondé en mars 1934, en vue de créer dans toute la France des Sociétés d'éducation populaire et d'élargir l'action des organisations existantes.

Il s'agit:

- 1^o d'offrir aux divers âges, enfants, adolescents, jeunes gens, adultes, toutes les possibilités d'utilisation intelligente de leurs loisirs, en relation avec les goûts et les besoins des divers âges et des divers milieux;
- 2^o de permettre ainsi à chacun de se perfectionner, d'augmenter sa résistance physique, d'élargir ses curiosités, de cultiver sa puissance de pensée, d'action et d'affection, d'accroître en un mot sa valeur humaine;
- 3^o de créer, par des activités communes, un grand courant de pensée et d'action collectives pour la défense et le perfectionnement des institutions démocratiques et sociales, et au service d'un idéal de liberté, de paix, de justice sociale et de laïcité.

Chaque société, créée dans le cadre de l'arrondissement (grandes villes), de la commune ou du groupe de communes, s'emploiera à créer et à favoriser les œuvres destinées plus particulièrement aux enfants, aux adolescents, aux adultes:

- a. patronages laïques ou communautés d'enfants pour les enfants fréquentant les écoles primaires;
- b. groupes de récréation et d'études pour les adolescents de 13 à 17 ans;
- c. groupes de jeunesses de 18 à 25 ans;
- d. groupes et œuvres d'éducation populaire ou ouvrière s'adressant spécialement aux adultes.

Les traits dominants des groupes et communautés d'enfants seront la grande initiative laissée aux jeunes pour organiser la vie de leurs groupes et l'orientation résolument rationaliste et pacifiste donnée à leurs études.

Parmi les activités proposées, figurent l'initiation aux problèmes sociaux et internationaux, l'étude élémentaire d'une langue étrangère ou de l'esperanto en vue de faciliter les prises de contact avec les groupes étrangers et de développer l'esprit international, les randonnées du dimanche et les voyages de vacances avec utilisation des auberges de jeunesse, l'éducation physique et le sport raisonnés et contrôlés.

En Grande Bretagne, un effort général est fait pour l'éducation de la jeunesse.

Il faut signaler les Juvenile Instruction Centres and Classes, organisés par le Ministère du travail pour les

¹⁾ Voir le numéro 48, du 2 mars 1935.

jeunes chômeurs bénéficiaires de l'allocation de chômage, mais ouverts également pour tous les autres adolescents.

Le 20 décembre 1933, on comptait 120 centres et 18 classes, et 10 259 garçons et 2479 filles fréquentaient ces établissements. En plus, 2058 enfants fréquentaient des cours approuvés dans d'autres établissements. Ces chiffres comprennent également l'Ecosse.

La Chambre des communes discute actuellement un projet de loi qui envisage une extension très considérable de ces centres de façon à pouvoir recevoir jusqu'à 100 000 élèves au cas où le chômage des adolescents augmenterait.

Une innovation digne d'intérêt, c'est la création à Londres d'établissements pour jeunes gens qui ont le caractère de clubs pour adolescents, et où ils font de la culture physique et peuvent vaquer à leurs occupations favorites.

En dehors de l'éducation post-scolaire organisée sous le contrôle du Board of Education et des autorités scolaires locales, toutes les organisations confessionnelles travaillent en faveur de la jeunesse et s'attachent des sections pour la jeunesse. Quelques-unes sont des organisations nationales comme, par exemple, la Church Lads Brigade, groupant environ 60 000 membres; les Boy Scouts (853 000), et les Girls Guides (511 756), qui ont une mentalité chrétienne et qui, par conséquent, peuvent servir divers buts confessionnels. Les non-conformistes se servent dans des buts de propagande de la Boys Brigade (53 000), de la Girls Life Brigade (38 257), et pour la propagande de la tempérance du Band of Hope.

Plusieurs, parmi ces organisations, ont des clubs à travers tout le pays et offrent non seulement des lectures et des occupations récréatives, mais aussi des installations magnifiques pour tous les sports.

Tous les partis politiques de ce pays ont des organisations spéciales s'occupant des adolescents.

Parmi ces dernières, il faut signaler la Junior Imperial League, fondée par le Parti Conservateur, la League of Young Liberals, la Labour Party League of Youth, the Independent Labour Party Guild of Youth et les organisations correspondantes des partis fasciste et communiste. Toutes ces organisations possèdent des sections locales, autant que possible dans chaque localité qui a droit à un député parlementaire. Ces cellules sont autonomes, elles sont soutenues par l'organisation politique de chaque région, mais le contrôle central se fait peu sentir. Il existe aussi quelques écoles du dimanche socialistes. Le mouvement coopératif qui a constitué un parti politique en alliance avec le Labour Party, a également créé des organisations spéciales pour la jeunesse sous le titre général de la British Federation of Co-Operative Youth.

Il y a dix-sept ans, le Ministre de l'Intérieur créa le Comité Central des Organisations de la Jeunesse (Central Juvenile Organisations Committee) dans un but de coordination de toutes les activités privées en faveur de la jeunesse. Lors de la promulgation de la Loi sur l'éducation de 1918, ce Comité central fut transformé en Comité consultatif attaché au Board of Education.

Dix parmi les plus importantes organisations nationales sont représentées au J. O. C. qui comprend, en

outre, des représentants du Board of Education, du Ministère de l'Intérieur, du Ministère du travail et du Gouvernement de l'Ecosse. Il comprend en outre des représentants des comités locaux du J. O. C. et des membres individuels, dont trois instituteurs, nommés par le président du Board of Education.

Des comités locaux de Juvenile Organisations ont été créés surtout dans les grands centres urbains, ils peuvent être subventionnés par les autorités scolaires locales.

Partout ailleurs, des efforts similaires sont faits et, pour ne pas trop allonger, nous les passons sous silence.

A la recherche d'ordres nouveaux.

Dans tous les pays, dans ceux-là mêmes où les institutions démocratiques ont pu résister à l'ébranlement mondial, les jeunes, travaillés par les forces d'opposition, qu'elles viennent de droite ou de gauche, conservatrices ou révolutionnaires, sont partout à la recherche d'ordres nouveaux. Ainsi apparaît dans le monde entier la solidarité inéluctable entre les problèmes économiques résultant de la crise, les événements politiques et les mouvements de la jeunesse.

Régimes politiques, formes sociales, courants d'opinion sont étroitement solidaires, nationalement et internationalement.

Il serait vain de vouloir agir sur les uns en ignorant les autres.

Plus que jamais se vérifie l'exactitude de la pensée de Jaurès: « Quiconque ne rattache pas le problème de l'éducation à l'ensemble du problème social se condamne à des efforts et à des rêves stériles ».

Et cependant, il n'apparaît pas que cette liaison ait été envisagée dans le plus grand nombre des pays.

(A suivre.)

Vers la rénovation de notre chant scolaire.

Il y a, depuis quelque temps, quelque chose de nouveau dans l'air — dans l'air de Bienne singulièrement. Et ce n'est rien de moins qu'un mouvement qui vise à la rénovation de notre chant scolaire. On l'avait accueilli avec quelque scepticisme au début, mais aujourd'hui il s'affirme et paraît bien près de devenir une réalité.

Au fond, quand on y réfléchit, l'étonnement, c'est que ce mouvement ne se soit pas produit plus tôt. Les livres que nous utilisons, et qui sont l'œuvre du regretté Louis Chappuis, n'ont pas loin de quarante ans d'âge. C'est un chiffre, même dans notre Jura où les ouvrages scolaires ont la vie si dure.

Je me souviens encore du temps où ce musicien si fin et si averti les avait mis sur le chantier. J'étais élève de l'Ecole cantonale à ce moment. A chaque leçon de chant, Louis Chappuis apportait son manuscrit: un épais cahier cartonné où il avait tracé les portées et transcrit les chants de sa belle écriture fine et régulière. Comme je me poussais toujours au premier rang, je distinguais bien, sur le porte-musique du piano, les vignettes à la sépia dont son collègue Bannwarth, notre maître de dessin, avait illustré les pages. L'ouvrage devait paraître sous le nom de « Petit chanteur ». L'année suivante, ce fut le tour de « Notre drapeau » et nous étrennâmes là quelques-uns des plus

beaux chœurs du recueil. Le maître les gardait longtemps à l'étude et y faisait de fréquentes retouches: on sait que cet excellent homme poussait la conscience professionnelle jusqu'au scrupule.

Depuis lors, je ne l'oublie pas, « Notre drapeau » a subi des modifications. M. James Juillerat, maître de chant à l'Ecole normale, à qui en fut confiée la revision, y a introduit de nouveaux chœurs dont le choix a été souvent heureux. Il n'en reste pas moins que, malgré tous ses soins, l'œuvre date singulièrement aujourd'hui. Elle fut à l'époque, pour nos écoles, la source d'un progrès considérable dans l'art du chant. Mais elle n'a point épuisé la matière et l'on peut aujourd'hui, sans manquer à la mémoire du cher disparu, rêver d'un ouvrage mieux adapté aux idées de notre temps.

Car la musique, elle aussi, a puissamment évolué depuis le début du siècle. Il y a eu Debussy et Ravel, Paul Dukar et Rabaud; il y a eu les Scandinaves, les Russes et les Tchèques sans parler de Richard Strauss. Et surtout, il y a eu la guerre et l'après-guerre, Honegger et les rythmes américains.

J'entends bien qu'il n'est pas question de faire chanter à nos élèves les chants de « Salomé » ou les cantilènes du « Roi David ». Mais les maîtres modernes ont créé une atmosphère dans laquelle nous baignons de toutes parts. Il est impossible de tourner le bouton d'un radio ou d'écouter un orchestre de danse sans entendre aussitôt des harmonies, des timbres, des rythmes inconnus il y a vingt ans. Ces harmonies et ces timbres, nos élèves les ont dans l'oreille, ces rythmes, ils les fredonnent et ils en rêvent alors que la musique sage et régulière qui fut celle de notre enfance est pour eux étrangère et compassée.

Au reste, les maîtres modernes n'ont pas seulement créé des harmonies et des rythmes nouveaux, ils ont par-delà les siècles classiques retrouvé l'art des maîtres anciens et il n'est pas une société chorale aujourd'hui qui ne s'enorgueillisse d'avoir dans son répertoire quelque belle œuvre de la Renaissance: les noms de Palestrina, de Vittoria et de Joaquin des Prés nous sont devenus familiers. Leur art, vocal par excellence, bâti sur le canon, la fugue et les imitations, accorde à chaque voix une importance égale et donne à l'ensemble une vitalité extraordinaire. Beaucoup de compositeurs modernes se lancent dans cette voie ancienne qu'ils rajeunissent, mais il y faut une longue pratique et un sûr métier, et de simples amateurs y échoueraient.

Enfin, la musique moderne — et singulièrement le chant scolaire — s'est enrichie de toutes les découvertes du folklore. Car, presque partout, on a fait un effort comparable à celui qui a remis au jour nos vieilles « Chansons jurassiennes ». Et vous savez quels en sont la fraîcheur et le charme! Partout, ces vieux airs, véritablement nés de la terre, retrouvent le chemin des salles de concert où leur apparition est toujours saluée d'enthousiastes applaudissements.

Tant de richesses accumulées par nos modernes pionniers doivent-elles rester indéfiniment ignorées de nos écoliers? Avouez que se serait dommage! Pour l'éducation du peuple, le meilleur seul est bon, a-t-on dit fort justement. C'est ce qu'a pensé notre excellent collègue M. Albert Schluep, professeur de chant à

l'Ecole secondaire et à l'Ecole de musique de Bienne. Ce jeune et courageux musicien, épris de musique moderne, a entrepris de faire pénétrer les richesses musicales de notre temps dans nos écoles. Depuis plusieurs années, il fait chanter exclusivement à ses élèves des œuvres modernes et il y recueille un succès grandissant auprès des parents et auprès des élèves. Celles-ci surtout ont un plaisir sans mélange à chanter ces œuvres pleines de jeunesse et de fraîcheur et elles y mettent un merveilleux entrain. Je les ai entendues il y a quelques jours détailler quelques chœurs inédits de Piantoni, Arbenz, Vuatoz et Lauber et des chansons populaires mises en canon ou pourvues d'un contrepoint moderne. La séance fut pour moi du plus piquant intérêt.

Notre collègue passe actuellement ses veilles à reviser les textes de ces chœurs et à tenir à jour une vaste correspondance avec nos compositeurs suisses les plus en vue ainsi qu'avec différents éditeurs. Car tous les jeunes, de Conrad Beck, Binet et Frank Martin à Gagnebin et Miche l'encouragent et lui ont promis leur concours.

Vous pouvez vous rendre compte de l'effort déjà accompli mercredi prochain, 20 courant, à 16½ heures, en mettant l'aiguille de vos radios sur Beromünster. M. Schluep donnera, en effet, à ce moment, une audition d'une dizaine des chœurs choisis, devant le micro de Berne, avec ses élèves de l'Ecole secondaire. Faites profiter, si vous le pouvez, vos élèves de l'audition. Je suis sûr que vous serez tous, comme moi, enthousiasmés.

G. Barré.

La formation professionnelle du personnel enseignant primaire.

Le problème de la formation professionnelle du personnel enseignant primaire a été porté à l'ordre du jour de la quatrième Conférence internationale de l'Instruction publique, organisée par le Bureau international d'Education et qui se réunira à Genève en juillet prochain. Afin de faciliter les débats qui auront lieu à la Conférence, le Bureau international d'Education a entrepris une enquête préliminaire et envoyé le questionnaire suivant à tous les Ministères de l'Instruction publique. Le rapport de l'enquête paraîtra avant la Conférence afin que les Délégués des Ministères puissent étudier la question avant la discussion des recommandations.

Questionnaire.

1. a. Les études préparant à l'enseignement primaire sont-elles les mêmes pour les instituteurs et les institutrices?
b. Sont-elles les mêmes pour tous les types et degrés d'écoles primaires¹⁾ (urbaines ou rurales, primaires, ou primaires supérieures, etc.)?
2. Dans quel genre d'institutions (école normale, académie pédagogique, « Teachers' Training College », université, etc.) le personnel enseignant primaire est-il formé?²⁾

¹⁾ Dans beaucoup de pays (surtout de langue anglaise), « élémentaire » et « primaire » sont synonymes. Dans d'autres, par exemple l'Egypte, il existe des écoles élémentaires et des écoles primaires qui n'ont ni le même programme, ni la même durée des études. Dans ce cas, prière de tenir compte des deux en répondant au questionnaire.

²⁾ Si les maîtres peuvent être préparés dans différents types d'institutions, prière de tenir compte de tous ces types en répondant au questionnaire.

3. Quelles sont les *conditions d'admission* à ces institutions?
 - I. a. âge d'entrée minimum,
 - b. études préalables exigées (dans quel genre d'école? de quelle durée?),
 - c. examens d'admission,
 - d. conditions spéciales (santé, aptitudes musicales, etc.);
 - II. e. les études sont-elles *gratuites* ou non?
 - f. existe-t-il des bourses, d'Etat ou privées?
4. a. Quelle est la durée des *études exigées* des candidats à l'enseignement primaire?
- b. Quel est le plan des études destinées à la formation de ces candidats (veuillez indiquer sur un tableau-horaire les branches par année d'études et le nombre des heures d'enseignement).
5. Veuillez décrire en détail par quelle méthode se fait:
 - a. la *préparation pédagogique* (histoire de la pédagogie, méthodologie, pédagogie expérimentale, etc.);
 - b. la *préparation psychologique* (psychologie générale, psychologie expérimentale, psychologie de l'enfant, de l'adolescent, etc.);
 - c. la *préparation pratique* (stage préalable ou autre stage dans une école primaire, leçons données sous la direction d'un pédagogue averti);
 - d. la *préparation sociale*.
6. a. Quels sont les *examens* que les candidats doivent subir au cours de leurs études?
- b. En quoi consiste l'examen final? (Veuillez donner des détails).
7. Quels sont les *diplômes* ou *grades* exigés du personnel enseignant primaire?
8. Quelle est la procédure suivie (stage, examen de capacité, concours, etc.) pour la *nomination* a. temporaire, b. définitive des instituteurs et institutrices primaires?
9. Quels sont les moyens employés pour le perfectionnement des instituteurs et institutrices primaires déjà en fonction (conférences, leçons-modèles, cours de perfectionnement, voyages à l'étranger, etc.)?
10. Avez-vous d'autres observations à présenter (traits caractéristiques, etc.)?

Divers.

A nos correspondants. Le prochain numéro consacré en partie au Nouveau musée scolaire, paraissant déjà le 13 mars, les communications ne pourront plus être acceptées pour ce numéro après lundi, 11 mars.

Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie. Par suite de circonstances imprévues, la répétition annoncée pour le 14 mars est renvoyée au 21 du courant.

Porrentruy, Ecole normale. *Cours de psychologie.* La dernière séance d'hiver aura lieu jeudi, 14 mars, à 14 heures. Thème: « L'organisme et la vie mentale ». Après la séance, projections, puis clôture du cours par une modeste collation.

Chronique biennoise. *Le nouvel inspecteur.* Tous les instituteurs biennois avaient le sourire samedi matin, les Allemands comme les Welsches. La nouvelle s'était répandue la veille au soir, en effet, que notre collègue Edouard Baumgartner venait d'être nommé au poste d'inspecteur pour notre arrondissement. Le Conseil-exécutif, nous en sommes assurés, ne pouvait choisir un candidat plus digne de succéder à notre inspecteur sortant, M. Mœckli, qui restera pour nous tous le modèle et le plus aimé des inspecteurs. Comme lui, notre collègue Baumgartner possède une expérience pédagogique déjà longue, il connaît à fond nos deux langues nationales et s'entend parfaitement aux affaires publiques. Il aura sans nul doute à cœur de suivre la voie tracée par son prédécesseur. Quant à l'excellent homme qui s'en va, et que nous ne voyons pas partir sans émotion et sans mélancolie,

nous lui souhaitons de tout cœur encore une longue suite de jours heureux.

G. B.

Le programme financier du canton. La commission spéciale du Grand Conseil travaille à l'élaboration du texte définitif de la loi sur le rétablissement financier, à l'intention du corps législatif pour la 2^e lecture. La question des traitements des institutrices ne semble pas avoir été soulevée à nouveau, d'après nos renseignements. Par contre, une solution aurait été donnée au problème des doubles salaires. — Nous y reviendrons quand nous serons en possession des informations précises.

Un deuil à la S. P. R. Nous apprenons le décès subit, à l'âge de 59 ans, de M. W. Baillod, instituteur au Locle, le sympathique président de la Société pédagogique romande que nous avons eu le plaisir d'entendre à St-Imier, au congrès de la Jurassienne. — Voir l'article spécial dans le prochain numéro.

Distribution de lait dans les écoles. De nombreuses écoles ont introduit la distribution du lait en bouteilles. Selon des rapports officiels du canton de St-Gall et de la commune du Locle, la marche de l'enseignement n'en a nullement été entravée, au contraire. Les enfants préfèrent boire le lait en bouteilles plutôt qu'en tasse, ce qui ressort de l'augmentation de la consommation constatée.

Les éducateurs et les autorités scolaires accueilleront avec plaisir le *nouveau tableau mural sur la valeur du lait*. La répartition de ce tableau dans les écoles suisses est organisée par la Commission suisse du lait, à Berne, de façon à ce que toutes les écoles en soient fournies. En même temps, on distribue un tableau sur la valeur nutritive du fromage, produit particulièrement frappé par la crise de surproduction actuelle. Les tableaux seront accompagnés de textes explicatifs.

M. Javet.

Une exposition. Dès le 15 avril, au Pestalozzianum à Zurich, aura lieu l'exposition de la « Jeunesse et Santé », organisée par la Société suisse des maîtres et maîtresses abstinents. On y verra les travaux de nombreuses écoles, ainsi que l'idée que la jeunesse se fait du sport et des moyens de circulation, le tout sous le signe de l'abstinence des boissons alcooliques.

45^e Cours normal suisse de travaux manuels et d'école active à Baden. La Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire organise avec l'appui financier de la Confédération et sous le haut patronage de la Direction de l'instruction publique du canton d'Argovie, du 14 juillet au 10 août 1935, à Baden, le 45^e Cours normal suisse pour l'enseignement du travail manuel et l'introduction à l'école active. Les cours suivants y seront donnés:

a. *Cours techniques*: enseignement du travail manuel. 1^o Cours technique pour maîtres et maîtresses du degré inférieur, 1^{re} à 3^e année scolaire. 2^o Travaux de cartonnage, 4^e à 6^e année scolaire. 3^o Travaux sur bois, 7^e à 9^e année scolaire. 4^o Travaux sur métaux, 7^e à 9^e année scolaire (tous du 14 juillet au 10 août).

b. *Cours didactiques*: introduction à l'école active. 1^o Ecole active du degré inférieur, 1^{re} à 3^e année scolaire. 2^o Ecole active du degré moyen, 4^e à 6^e année scolaire (chaque cours du 14 juillet au 10 août). 3^o Ecole active du degré supérieur, 7^e à 9^e année scolaire. 1^{re} partie: centres d'intérêt, du 14 au 27 juillet; 2^e partie: physique et chimie, du 29 juillet au 10 août.

Le programme complet du cours de même que le formulaire nécessaire à l'inscription peuvent être obtenus auprès des directions cantonales de l'instruction publique, des expositions scolaires à Bâle, Berne, Fribourg, Lausanne, Locarno, Neuchâtel et Zurich ainsi qu'auprès de la direction du cours (Albert Maurer, Scharthenstrasse 43, Baden). Les inscriptions doivent être envoyées au plus tard jusqu'au 1^{er} avril 1935 à la Direction de l'instruction publique du canton de domicile. Pour tout autre renseignement on s'adressera au directeur du cours. Instituteurs et institutrices sont cordialement invités à y participer. Ils trouveront à Baden un accueil charmant et passeront de belles semaines dans une station thermale réputée.

Verschiedenes.

Zentralkurs für Organisten in Bern. Im kommenden Frühjahr beginnt ein neuer zweijähriger Zentralkurs des Bernischen Organistenverbandes, der für vorgerücktere (amtierende) Organisten des bernischen Synodalverbandes gedacht ist und unter Leitung von *Münsterorganist Prof. Ernst Graf* steht. Das Schulgeld für den innerhalb der Orgelklasse am Berner Konservatorium durchgeführten Kurs beträgt pro Quartal Fr. 66. — (Herbstquartal Fr. 45. —). Die Teilnehmer erhalten ein nach ihren Reisespesen abgestuftes Stipendium (jährlich Fr. 75. — bis Fr. 125. —) mit der ausdrücklichen Verpflichtung, sich nach Absolvierung des Kurses der vom Synodalrat veranlassenen Prüfung zur Erlangung des Organistenausweises zu unterziehen.

Anmeldungen mit Angabe der bisherigen organistischen Vorbildung und Tätigkeit sind bis 1. April 1935 an Herrn Synodalrat Stauffer in Münchenbuchsee zu richten. Es können voraussichtlich nur an zwei Bewerber Stipendien verabfolgt werden, über deren Zuweisung eine kurze *Befähigungsprüfung* (Vortrag eines selbstgewählten Stückes) entscheidet. Diese ist vorgesehen auf *Samstag den 27. April 1935, nachmittags 2 Uhr*, und findet (ohne nochmalige persönliche Einladung an die Angemeldeten) in der Kapelle des *Burgerspitals in Bern* statt.
Das Sekretariat des B. O. V.

« **Schweizer Naturschutz** ». Der Schweiz. Bund für Naturschutz (S. B. N.) besitzt seit Beginn dieses Jahres ein eigenes Organ, eine Vierteljahrsschrift obigen Namens, die all seinen Mitgliedern *kostenlos* zugestellt wird. Soeben ist die erste Nummer herausgekommen. Sie umfasst 24 Seiten mit sechs prächtigen Abbildungen. Es kommen darin zum Wort: *Ed. Tenger* (Bern), Präsident des S. B. N., im Geleitwort und einem Aufruf zur endlichen Schaffung einer eidgenössischen Naturschutz-Gesetzgebung; *Dr. E. Riggensbach* (Basel) über Jugendschutz (unsern Kollegen besonders empfohlen), *Dr. Brunis* (Basel): 25 Jahre S. B. N., *Dr. Siegfried* (Wildeggen): Naturschutz und Vogelschutz; *Prof. H. Badoux* (Zürich): Les forêts mises en réserve de la Suisse, und *Dr. A. Firri*: La protezione della natura nel cantone Ticino und Protecziun dal lej da Segl (Silsersee). — Die Zeitschrift wird also in doppelter Richtung kulturell fördernd wirken können: in ihrem Eintreten für die Erhaltung unserer reichen Naturschätze unter Wahrung unserer sprachlichen Vielgestaltigkeit. Sie sollte zum mindesten in keiner Lehrerbibliothek fehlen. (Die « Schweiz. Blätter für Naturschutz » haben ihr Erscheinen eingestellt.)
W. M.

Guggisberg. Eingeladen vom hiesigen Ortsverein, führte Herr Dr. E. Bieri, Vorsteher der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, bei uns seinen Film vor: « *Hinter Anstaltsmauern* ». In einer prächtigen Bilderfolge machte er uns mit allen Gebieten seines reichgegliederten und vielseitigen Anstaltsbetriebes bekannt; der Film zeigte seine Erziehungsweise und Unterrichtsmethode und belehrte uns über die Art und Weise, wie das nichthörende Kind dem Alltag nahegebracht wird und wie es lernt, sich in demselben heimisch

und nützlich zu machen. Der Zuschauer wird mit Interesse und Freude gewahrt, dass « hinter Anstaltsmauern » sich dem anormalen Kinde ein überreiches und zweckmässig gestaltetes Leben erschliesst, das geeignet ist, es zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Auch ein ideales Familienleben kann sich als Erziehungsstätte für ein gebrechliches Kind nicht messen mit einer solchen Spezialanstalt. — Herr Dr. Bieri stellt uneigennützig den Reinertrag aus seinen Vorführungen in den Dienst der Taubstummenfürsorge. — Es sollte landauf und -ab jedermann Gelegenheit geboten werden, dieses wertvolle Filmwerk zu sehen. Dasselbe eignet sich vorzüglich auch für Schülervorführungen.
E. G.

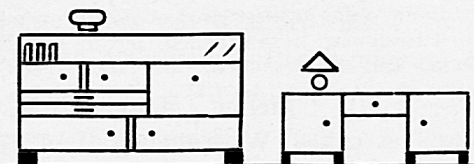
Kantonalbernischer Verband für Gewerbeunterricht. Der Kantonalberner Verband für Gewerbeunterricht tagte am vergangenen Samstag unter dem Vorsitz von Robert Schaad (Biel) im « Bürgerhaus » in Bern. Den Auftakt bildete ein Vortrag von E. Hofstetter (Bern) über « *Rechtskundliche Fragen im Unterricht an der Gewerbeschule* ». Der Referent, der als Verfasser eines kürzlich erschienenen rechtskundlichen Lehrmittels für Gewerbeschulen mit der Materie besonders vertraut ist, legte in leichtverständlichen Ausführungen den Begriff der Firma klar, sprach sodann über die Einzelfirma, die Personalgesellschaften, die Kapitalgesellschaften und die Genossenschaft und versuchte auch zu zeigen, wie man den Gewerbeschülern das Kartell, den Konzern und den Trust verständlich machen könnte. Dem beifällig aufgenommenen Referat sollen später ähnliche folgen. Da die Rechtskunde an der Gewerbeschule kein besonderes Fach sein kann, also nur in Form konkreter Beispiele in den Unterricht (vor allem Korrespondenz und Buchhaltung) eingeflochten werden muss, ist auch die Frage negativ entschieden, ob Juristen diesen Unterricht zu erteilen haben. Erforderlich sind aber für die in Frage kommende Gewerbelehrerschaft vermehrte rechtskundliche Kenntnisse.

Die *Lehrabschlussprüfung* in den Schulfächern war Gegenstand allgemeiner Aussprache. Der Vorsitzende gab in einem kurzen Referat von den Ergebnissen der neuesten Verhandlungen betr. einheitliche Durchführung der Lehrabschlussprüfungen in der deutschen Schweiz Kenntnis und orientierte über die aufgestellten Grundsätze betr. Schwierigkeit der Prüfungsaufgaben und Taxation der Leistungen, sowie die Mindestforderungen für die Verabfolgung des Lehrbriefes. Für die kommenden Frühjahrsprüfungen sind vorerst für das Rechnen und die Buchhaltung neue, für die ganze deutsche Schweiz bestimmte Prüfungsaufgaben ausgearbeitet worden, sodass die erstrebte Einheitlichkeit der Anforderungen hier erreicht werden wird. — Die Diskussion schnitt auch noch verschiedene spezifisch bernische Punkte der Lehrlingsprüfung an und diente der Abklärung über verschiedene Unklarheiten.
— eg —

Lustige Ecke.

Wenn Mutter Gützi backt. . . Nun kam das Gebäck aus dem Ofen, und im Nu war die ganze Wohnung verduftet.

Schöne, solide Möbel zu Fabrikpreisen,
ein unverbindlicher Besuch lohnt sich



Verkaufsstellen der Möbelfabrik:

AKTIEGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^e

Bern: Theaterplatz 8

Biènnè: Rue de la Gare 6

Klavier

Bessere Marke, wie neu, mit prachtvollem Ton und 5jähriger Garantie, billig zu verkaufen. Teilzahlung. Zu besichtigen bei **Ed. Fierz-Schäfer**, Thun, Hauptgasse 48, I. Stock

Theaterstücke

für Vereine stets in guter u. grosser Auswahl bei

Künzi-Locher AG.
Bern
Auswahlsendungen

Zu verkaufen:

2 Klaviere

vollständig neu revidiert, Preise Fr. 340. — u. Fr. 280. —, ferner

1 Harmonium

(Lindholm) für Fr. 220. —.

O. Hofmann, Bollwerk 29 Bern

62

Wer Inserate zu wenig be-

achtet, riskiert, sich manche

günstige Gelegenheit ent-

gehen zu lassen.

Stellenausschreibung

Die Stelle eines Lehrers wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt 20. April 1935. Bewerber wollen sich bis zum 25. März 1935 bei der unterzeichneten Direktion anmelden.

Bern, den 26. Februar 1935.

Kantonale Armendirektion Bern.

HANDELSCHULE

Handelsmaturität 5 Jahresklassen
Spezialklassen für Töchter

Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch.
Beginn des Schuljahres 23. April 1935. Schulprogramme, Verzeichnisse von Familien-Pensionen usw. erteilt die Direktion.
38 Ad. Weitzel.

LAUSANNE

Frauenarbeitschule Bern

Kapellenstrasse 4. Telefon 23.461

Frühjahrs- Sommerkurse 1935

für den Hausgebrauch, vom 23. April bis 31. August (Sommerferien vom 13. Juli bis und mit 18. August) Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Unterrichtsstunden 7-11, 14-17 oder 14-18 und 19.30-21.30 Uhr.

Unterrichtsfächer:

Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten und Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Knabenkleidermachen, Flicker und Maschinenstopfen, Glätten, gut bürgerliche Küche.

Prospekte verlangen.

Anmeldungen an das Sekretariat. Bei schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

17

Die Vorsteherin: Frau F. Munzinger.

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

22 A. Patzschke-Maag

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16

ehemal. Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Für Jugend u. Volksbibliotheken

20 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Für Examen und Schlussfeier

eignen sich vorzüglich

Gurte-Liedli

Ich hab die Heimat lieb

Tschulimung-Liedli

Usflug im Frühling

Fröhliche Liedchen für 3 stimmigen Schülerchor, komponiert von Hugo Keller. Selbstverlag: Zwysigstrasse 19, Bern.

Preis jedes Liedchens 20 Rp.

Dazu erschienen reizende Klavierausgaben von Fritz Niggli bei Müller & Schade, Spitalgasse, Bern.

Preis jedes Klavierheftes 51 Fr. 1.80

Neue Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- u. Telefon-examen sowie kombinierte Kurse beginnen am

29. April

Vorkurs am 18. März

Handels- und
Verkehrsschule

BERN

Wallgasse 4 - Tel. 35.449

Erstklassiges
Vertrauensinstitut

Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekte und Referenzen

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

54



Parqueterie Goldbach (Bern)

Bahn und Post: Lützelfüh-Goldbach
Gold. Med. Bern 1914, Burgdorf 1924

liefert als Spezialität: 64

Parquets in allen Holzarten und Dessins

Muster und Preise gerne zu Diensten, direkt oder durch

G. Schäfer, Bodenleger, Zollbrück
St. Richiger, Parqueteur, Burgdorf

Kennen Sie Kunststopferei?

Kunststopfen ist das unsichtbare Verweben von Schaben-, Brandlöchern, Rissen usw. in sämtlichen Herren- und Damenkleidern, Woldecken und Militärsachen. Für erstkl. Arbeit empfiehlt sich

Atelier «Moderna» M. Bähni, Bern

Prompter Postversand. Waisenhausplatz 16. Telefon 31.309

Privatschule für Knaben und Mädchen

Bern, Seftigenstrasse 9 (Tramhaltestelle Eigerplatz)

Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städtischen Mittelschulen. Telefon 34.971. Prospekt. 59 A. Gerster.